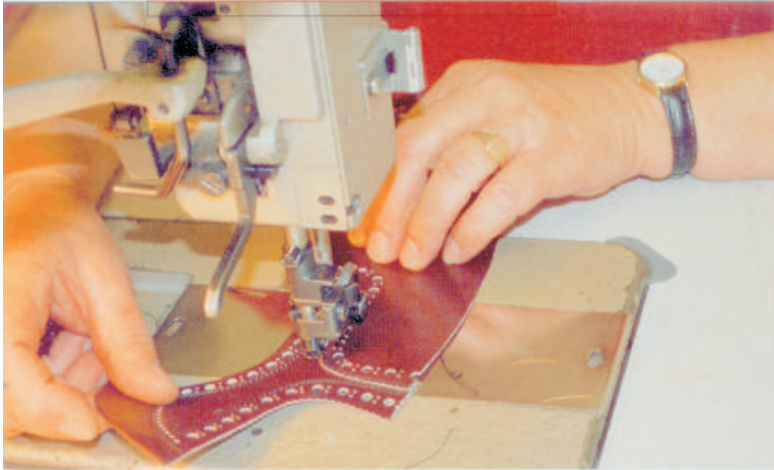


SCHUHINDUSTRIE



Heinrich Dinkelacker

## Ungarische Schuhromantik

*Eine Reise in die Manufaktur von Heinrich Dinkelacker nahe Budapest ist ein Ausflug in die gute alte Zeit der Schuhherstellung. Hier werden mit viel Muskelkraft und noch mehr Gefühl hochwertige Herrenschuhe hergestellt. Schuhkurier war in Ungarn vor Ort und stellt die Entwicklung der Premium-Marke vor.*

# V

Vor fünf Jahren stand die Traditionsmarke Heinrich Dinkelacker vor dem Aus. Mangels Nachfolger plante Burkhard Dinkelacker, der

Enkel des Firmengründers, das Familienunternehmen aufzugeben und die Produktion in einem Vorort der ungarischen Hauptstadt Budapest zu schließen, wo bereits seit den 60er-Jahren klassische Herrenschuhe hergestellt werden. Dies rief Norbert Lehmann, Anton Hunger und Wendelin Wiedeking auf den Plan. Die drei erfolgreichen Manager und seit Jahrzehnten treuen Dinkelacker-Kunden entschlossen sich, das Unternehmen zu übernehmen und zu erhalten. Tatkräftige Unterstützung leistete dabei Branchenkenner und Ex-Salamander-Vorstand Hermann Hoste, der durch Modernisierungen in Vertrieb und Marketing Dinkelacker zukunftsfähig machen

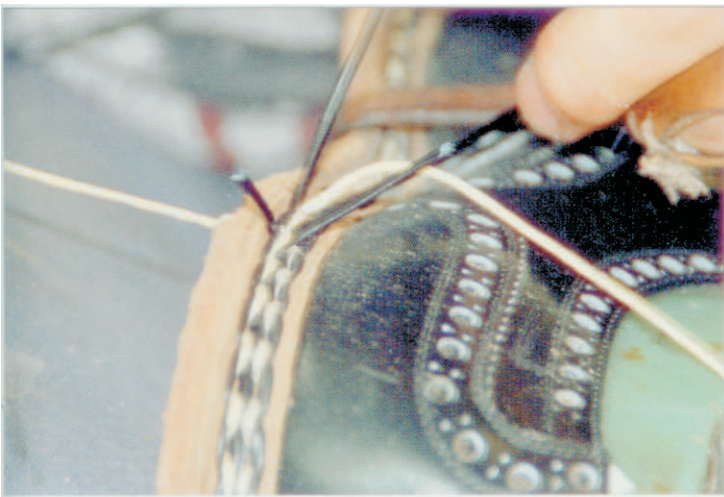
wollte. Heute, fünf Jahre später, kann das Zwischenfazit nur lauten: Mission erfolgreich.

### Behutsame Modernisierung

Die Verkaufszahlen des Unternehmens sind seit Jahren konstant. Pro Jahr werden rund 8.000 Paar Schuhe verkauft. Im vergangenen Geschäftsjahr betrug der Umsatz 2 Mio. Euro, für 2010 rechnet das Unternehmen mit einem Wachstum von rund 5%. Neben den erfreulichen Vororderaufträgen ist dies in erster Linie auf die wachsenden Exportmärkte zurückzuführen. Vor allem in Japan konnte Heinrich Dinkelacker zuletzt hohe Steigerungsraten verzeichnen. Unter der Leitung von Geschäftsführer Christoph Renner wurde die Kollekti-







on behutsam angepasst und um neue Modelle erweitert. „Neue Formen und Schnitte, Variationen des klassischen Herrenschuhs – das ist die Richtung, in der die Kollektion weiterentwickelt wird, ohne die Klassiker, die es teilweise schon über 60 Jahre gibt, zu vernachlässigen“, erklärt er zur Ausrichtung. So wurde unter anderem in diesem Frühjahr eine Linie mit besonders leichten Poro-Sohlen lanciert, die hervorragende Abverkäufe erzielte. „Der Anteil der Schuhe mit Gummisohlen wird immer stärker“, berichtet Christoph Renner. Insgesamt bietet Dinkelacker die Auswahl zwischen 15 unterschiedlichen Leistenformen. Der wichtigste Artikel ist und bleibt vorerst jedoch das klassische Modell 'Rio' mit Dreifach-Leder-sole und eingelassener Messingspitze. Erfolgreich ist zudem die Maßschuhkollektion, die 2006 eingeführt wurde und dank der sich Dinkelacker zu einem der größten Hersteller handgenähter Maßschuhe in Deutschland entwickelt hat.

### (Fast) alles Handarbeit

Bis zu 300 Arbeitsschritte bzw. 15 Tage erfordert die Produktion eines einzigen Schuhs von Heinrich Dinkelacker. Dabei verbringt der Schuh die ideale Dauer von 15 Tagen auf dem Leisten. Die 30 Mitarbeiter in Budafok stellen täglich zwischen 30 und 40 Paar Schuhe her. „Ich bin immer wieder aufs Neue fasziniert vom Aufwand und der Arbeit, die in einem Paar Schuhe steckt“, erklärt Norbert Lehmann nach einem Rundgang durch die Manufaktur. Verarbeitet werden dabei neben italienischen und französischen Kalbledern auch das hochwertige Cordovan-Leder aus der Gerberei Horween in Chicago. Für die Sohlen werden ausschließlich pflanzlich bzw. grubengegerbte Leder genutzt.

In der Produktion von Heinrich Dinkelacker kommen nur wenige Maschinen zum Einsatz. Zum großen Teil wird hier in Handarbeit nach Budapester Tradition gefertigt. Umso mehr kommt es auf die langjährige Erfahrung

und die Sorgfalt der Mitarbeiter an, die hier tätig sind. Vom Zuschnitt der Leder über das Zwicken bis hin zum Finish – nichts geht ohne eine ruhige Hand und ein gutes Auge.

Sämtliche Schuhe von Heinrich Dinkelacker werden rahmengenäht. Dabei werden die Schäfte von Hand über den Leisten gezogen und mit sogenannten Zwickstiften angeheftet. Nachdem per Hand ein Einstichdamm in die Brandsole herausgearbeitet wurde, werden Schaft, Rahmen und Brandsole verbunden. Die Schuhmacher verwenden dafür einen dicken Zwirn, der mit Pech eingestrichen wird, um ihn haltbarer zu machen. Nach dem Aufbau der Sohlen wird die charakteristische Messingspitze eingearbeitet. Es folgen weitere Arbeitsschritte bis zum Finish: Hier wird der Schuh durch ausdauerndes Bürsten und Wachsen 'zum Leben erweckt' – mit garantiert hoher Lebenserwartung. ■

Helge Neumann



Geschäftsführer und Schuhmachermeister Christoph Renner demonstriert den Unterschied vor (re.) und nach (li.) dem Finish.



Gemeinsam mit Ex-Porsche-Chef Wendelin Wiedeking haben Norbert Lehmann (li.) und Anton Hunger 2005 Dinkelacker übernommen.